

## Rezensionen / recensions / recensioni

Dohmen, Dieter (1999). *Ausbildungskosten, Ausbildungsförderung und Familienlastenausgleich – Eine ökonomische Analyse unter Berücksichtigung rechtlicher Rahmenbedingungen. Abhandlungen zu Bildungsforschung und Bildungsrecht*, Band 3. Berlin: Duncker & Humblot. 338 Seiten.

Die an der Technischen Universität Berlin angenommene Dissertation von Dieter Dohmen befasst sich mit der Ausbildungsfinanzierung, einem Thema, dessen bildungspolitische Brisanz mit der praktisch nicht existierenden Forschung auf diesem Gebiet deutlicher nicht kontrastieren könnte. Nicht zuletzt schon aus diesem Grund ist der hier zu besprechende Beitrag höchst willkommen. Die Dissertation ist in ihrem empirischen Teil zwar auf die deutschen Rahmenbedingungen zugeschnitten, einige der Schlussfolgerungen, ganz abgesehen von den theoretischen Teilen, sind aber ohne weiteres auch auf die Schweiz übertragbar.

Die Arbeit teilt sich in fünf thematische Blöcke, wobei der erste definitiven Aspekten gewidmet ist. Der zweite Block konzentriert sich vor allem auf die rechtlichen Rahmenbedingungen der Ausbildungsfinanzierung im Steuer- und Transfersystem Deutschlands. Daran anschliessend entwirft Dohmen eine «Oekonomie der Ausbildungsförderung und des Familienlastenausgleichs», bei der er bestrebt ist, theoretische Konzepte und empirische Befunde in ein einheitliches Modell der Ausbildungsentscheidungen zusammenzufassen. Im vierten Block wird das geltende deutsche Steuer- und Transfersystem empirisch dargestellt, wobei alleine schon die Zerlegung in die für die Ausbildungsförderung relevanten achtundzwanzig verschiedenen direkten Transfers und Steuerfreibeträge die Komplexität des Systems aufzeigt. Die Arbeit schliesst im letzten Block mit konkreten Reformvorschlägen und Grundsätzen für ein kohärentes Ausbildungsfinanzierungs- und -förderungssystem.

Während die detaillierte Analyse der rechtlichen Bestimmungen, wie auch die empirischen Berechnungen der Wirkungen der deutschen Finanzierungs- und Förderinstrumente Vorbildcharakter haben, sind diese Erkenntnisse dieser beiden Blöcke natürlich nur beschränkt auf andere Länder anwendbar. Bei der Darstellung der finanziellen Wirkung der Förderinstrumente in Abhängigkeit der elterlichen Einkommen, der Anzahl Kinder und anderer Rahmenbedingungen ist einzig anzumerken, dass diese Berechnungen zwar die Be- oder Entlastung der Ausbildungsnachfragenden aufzeigen, hingegen nicht die Auswirkungen auf die Bildungsentscheidungen, wie dies der Titel des Kapitels suggeriert. Letzteres würde bedingen, dass Verhaltensänderungen in der Bildungswahl in Abhängigkeit von unterschiedlichen Förderinstrumenten u.ä. empirisch untersucht worden wären. Das Fehlen solcher Untersuchungen tut der Qualität der Arbeit insgesamt aber keinen Abbruch.

Aus der Sicht der bildungsökonomischen Forschung ist sicherlich die Au-

sarbeitung einer Oekonomie der Ausbildungsförderung eine der grossen Leistungen der vorliegenden Dissertation. Dohmen unterteilt dabei seine Betrachtungen in drei Subthemen: (1) die Oekonomie der individuellen Bildungswahlentscheidungen, (2) die Finanzierung und Ausbildung durch die Eltern und schliesslich (3) interaktive Entscheidungen von Ausbildungswilligen und Eltern. Für die Thematik entscheidend ist dabei die Berücksichtigung der unterschiedlichen Verteilungswirkungen der verschiedenen Finanzierungs- und Förderinstrumente, da neben der globalen Wirkung, die die Akademikerquote als solches beeinflusst, auch die soziale Chancengleichheit beim Zugang zu höherer Bildung immer mehr in den Blickpunkt der bildungspolitischen Diskussion rückt. Mit Recht verweist hier Dohmen immer wieder auf den Punkt, dass unter der Annahme, dass die subjektiven Diskontraten der Ausbildungswilligen von soziodemographischen und -ökonomischen Faktoren abhängen, trotz staatlicher Ausbildungsfinanzierung und -förderung die tatsächlichen Bildungsentscheide schliesslich doch entscheidend von den Elterneinkommen abhängen, und die beabsichtigte Chancengleichheit nicht erzielt wird. In die gleiche Richtung wirkt eine Finanzierung über die Kapitalmärkte, auf denen einkommensschwächere Bildungsnachfrager sich zu höheren Zinssätzen refinanzieren müssten als die vermögenden Ausbildungswilligen. Wichtig ist dabei, darauf hinzuweisen, dass auch das zinslose Darlehen als Finanzierungsinstrument die offensichtliche Bevorteilung der einkommensstärkeren Nachfrager nicht mindert.

Dohmens Aussagen gewinnen vor allem auch im Lichte der neuesten empirischen bildungsökonomischen Forschung an Gewicht, welche den Einfluss ökonomischer Faktoren auf die Bildungs- und Weiterbildungswahrscheinlichkeit belegen, wie auch die Abhängigkeit der subjektiven Zeitpräferenzen der Individuen von deren sozioökonomischen und -demographischen Hintergrund. Kombiniert mit diesen Erkenntnissen weist auch Dohmens Analyse klar in die Richtung, dass die Ausgestaltung der Finanzierung des Hochschulwesens einen beträchtlichen Einfluss darauf hat, wieviele Personen sich für ein Studium entscheiden und wie sich diese Studenten bezüglich ihres sozialen Hintergrundes zusammensetzen. Genau aus diesem Grunde, wäre eine analoge Studie auch für die Schweiz nur zu begrüssen.

*Stefan C. Wolter, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF), Aarau*